

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
In der Stadt vierteljähr. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 73.

Mittwoch, den 28. März

1906.

Preußen in der Reaktion voran!

Die schöne tönende Redensart des preussischen Ministerpräsidenten und deutschen Reichszanlers Fürsten von Bülow: „Preußen in Deutschland voran!“ ist in ihrer ganzen Lächerlichkeit durch die Freitagverhandlung des preussischen Abgeordnetenhauses beleuchtet worden. Man beriet dort nämlich über jenes elende Flied- und Stückwerk, das sich preussische Wahltreform-Vorlage nennt. Dabei lernte das preussische Volk zum erstenmal seinen neuen Minister des Innern, Herrn von Hammerstein-Radschlag, kennen. Das Debut dieses Mannes hat ziemlich Klarheit über ihn erbracht, er ist aus der Bülow'schen Schule. Was sein Vorgänger mit der verben Ehrlichkeit eines pommerischen Landjunkers herausbrachte, umkleidete Herr von Bethmann-Hollweg mit dem Mäntelchen der Philosophie, der geschmeidige Protegé und Studiengenosse des Kaisers hielt eine in der Form sehr schöne, im Inhalt vom Geist finsterner Reaktion durchtränkte Rede. Das Reichstagswahlrecht ist für den preussischen Minister unannehmbar, er hält an den Grundzügen des elendesten aller Wahlsysteme fest. Herr von Bethmann versiegte sogar zu dem Satz, das Reichstagswahlrecht werde niedere Instinkte im Volk. Darauf gab der demokratische Abgeordnete Dejer die einzig richtige Gegenfrage, ob die Steuerleistung beim Dreiklassenwahlrecht etwa mit dem ethischen Wert zusammenhänge.

Diese Redensart des Ministers ist tatsächlich eine Umwertung aller Werte. Es giebt nichts, was mehr an die niederen Instinkte appelliert als gerade das preussische Wahlrecht, das der Gefinnungsheuchelei, der politischen Bevormundung und der Mundtotmachung wirtschaftlich abhängiger Elemente Tür und Thor öffnet. Von freisinniger Seite wurde ganz richtig bemerkt, alle Energie, die in Preußen gewalttham unterdrückt wird, wendet sich dem Reiche zu. Die freisinnigen Redner und der Sprecher der Polen, der Abg. Dziembowski, waren die einzigen, die den Entwurf rundweg ablehnten.

Nun zu den anderen Parteien. Ueber die Haltung der konservativen Fraktionen war man von vornherein nicht im Zweifel. Wohl aber war die Möglichkeit vorhanden, falls die Nationalliberalen und das Zentrum ablehnten, das ganze Gesetz zu Fall zu bringen. Die preussischen Nationalliberalen hätten die schönste Gelegenheit gehabt, sich diesmal auf das Wörtchen liberal in ihrem Namen zu besinnen. Was taten sie? Ihr Redner Dr. Krause bewies wieder einmal, daß die Partei nicht Fisch und nicht Fleisch ist. Er verurteilte die Vorlage zwar in Grund und Boden, hält sie aber doch für einen keinen Fortschritt und behält sich deshalb die Abstimmung seiner Partei für später vor. Der freikonservative Herr von Redlich stellte daraufhin ironisch fest, daß die Herren unter einigen Vorbehalt schließlich die Vorlage annehmen werden. Echt nationalliberal!

bleibt noch das Zentrum. Wer etwa gedacht hatte, diese Partei würde wenigstens einmal die demokratischen Redewendungen, die sie vor Wahlen gewöhnlich braucht, in die Tat umsetzen, sah sich bitter enttäuscht. Das Zentrum stimmt der Vorlage zu, fügt allerdings die spitzfindige Erklärung hinzu, daß die Vorlage eine Reform des Wahlrechts, „wie wir sie unter schärfster Kritik des Dreiklassenwahlrechts gefordert haben“, nicht bringt. So salbirt das Zentrum sein demokratisches Gewissen. Um einen wirksamen Agitationsstoff gegen Zentrum und Nationalliberale brauchen jetzt aber die wirklichen Liberalen in Preußen nicht verlegen zu sein.

Nach diesem Stand der Dinge ist es leider allzu gewiß, daß Herr von Bethmanns Reformtorso Gesetz werden wird. In gut 3 Stunden war die ganze Geschichte erledigt. Jetzt ist der Entwurf in der Kommission auch schon angenommen und wenn in einigen Wochen noch die erlauchten und edlen Herren der preussischen ersten Kammer ihren Segen gegeben haben, dann wird Berlin bei den nächsten Landtagswahlen 1-2 Rekonstruktionsisten in das preussische Parlament schicken und die vereinigte brossische Reaktion wird sich schmunzelnd die Hände reiben und sagen: „Seid ihr denn immer noch nicht zufrieden, wenn sogar unter dem Dreiklassenwahlrecht Sozialdemokraten gewählt werden können?“ Man könnte über die ganze Sachlage lachen, wenn die Geschichte nicht so fürchterlich ernste Folgen hätte. Die Junkerherrschaft in Preußen wird fortbestehen, dank der Unterstützung durch die Regierung, aber die Erbitterung gegen dieses System wächst von Tag zu Tag. Und sollte Ueberbleibsel einer längst verschwundenen Epoche, wie das Dreiklassenwahlrecht, lassen sich wohl einige Zeit lang künstlich stützen, aber nicht aufrecht erhalten.

Rundschau.

Zur Personentarifreform. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Nachrichten verschiedener Blätter, daß die Personentarifreform ins Stocken gekommen sei, entbehren durchaus der Begründung. Die deutschen Regierungen, welche Eisenbahnen besitzen, sind zum 2. April ds. Js. zu einer Konferenz eingeladen worden. Schwierigkeiten dürfte allein die allseitige Einführung der vierten Wagenklasse machen, gegen die in einzelnen Staaten Süddeutschlands eine lebhaftige Abneigung vorherrscht. Es wird vielleicht ein Ausweg derart gefunden, daß jene Staaten den 2 Pfg.-Satz für die dritte Klasse der Lokalzüge und auf diese Weise eine Klasse 3a und 3b einführen werden. Diese Unbequemlichkeit wird indessen vorwiegend das Zustandekommen einer allseitigen Einigung über die Ausführungsmodalitäten im Laufe des nächsten Monats nicht verhindern. Auf alle Fälle ist, wie auch noch jüngst in der Finanzkommission des preussischen Herrenhauses bei der Beratung des nächstjährigen Etats von der Regierung hervorgehoben wurde, Preußen fest entschlossen, die Reform auch allein für die preussisch-bessische Eisenbahngemeinschaft durchzuführen.

Die ungarische Krise. Dem Berl. Tagebl. wird aus Budapest vom 26. gemeldet: Kaiser Franz Josef hat den Vorschlag des Ministerpräsidenten von Fejervary, die Mitglieder des Kabinetts einzeln über ihre Ansicht bezüglich der politischen Lage anzuhören, speziell über die Frage der Ausschreibung der Neuwahlen, angenommen. Infolgedessen werden morgen sämtliche Minister vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 26. März. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat beantragt, die Regierungsvorlage wegen Errichtung eines selbständigen Kolonialamts mit einem Staatssekretär an der Spitze wieder herzustellen.

Berlin, 26. März. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Wahlrechtsvorlagen hat die Entwürfe der Regierung unverändert angenommen. Morgen sollen noch einige freisinnige Resolutionen beraten werden.

Berlin, 26. März. Der Freien deutschen Presse zufolge hat der Zentralkomitee der freisinnigen Volkspartei einstimmig beschlossen, die einleitenden Schritte zur Errichtung eines Denkmals für Eugen Richter zu tun.

Berlin, 26. März. Die Nat.-Ztg. meldet aus Göttingen: Sämtliche Professoren und Dozenten der Universität Göttingen unterzeichneten die Protesteingabe der Hochschulen gegen die konfessionellen Zwangsbestimmungen der preussischen Schulvorlage.

Wien, 26. März. Der Eisenbahnminister verfügte, um die Rückwanderung Deutscher aus Ausland zu erleichtern, daß ihnen sämtliche Fahrgelder zu stunden seien.

Magdeburg, 26. März. Die gesamten organisierten Lohnfuhrangestellten und Wäbelpacker, rund 2000, sind zur Erzielung eines Lohntarifs in den Ausstand getreten.

Halle a. S., 26. März. Zahlreiche Bergarbeiterversammlungen des mitteldeutschen Braunkohlenreviers beschlossen gestern Abend den Ausstand. Heute früh fuhr auf vielen Gruben nur ein Teil der Belegschaften an. Im Braunkohlenrevier Neuselwitz-Ludau-Bezirk sind heute früh 4000 Bergleute, das ist die Hälfte der Belegschaften, in den Ausstand getreten. Neun Werke stehen still.

Dresden, 26. März. Gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Sozialdemokraten lehnte die Zweite Kammer die Aufhebung der Prügelstrafe in den Schulen ab, desgleichen die Bewilligung von Staatspreisen im Betrage von M. 50 000 für die Pferdereuen in Dresden und Leipzig.

München, 26. März. Ferdinand Frhr. v. Stumm in Reunfichen hat, laut Meldung der Pflz. Presse, aus Anlaß des 10-jährigen Jubiläums der Niederlassung der Stumm'schen Familie in Reunfichen eine Summe von 100,000 M. gestiftet, deren Zinsen zur Prämierung von Schülern von Knaben und Mädchen der Hüttenangelegenheiten verwendet werden sollen; ferner stiftete er eine Gemeindefesthalle.

Berlin, 26. März. Der Ständerat genehmigte in Uebereinstimmung mit dem Nationalrat die Vorlage betr. die Reorganisation der Gebirgsartillerie und die Neuorganisation derselben mit einem Krupp'schen 7,5 Ctm. Rohrrücklaufgeschütz.

Bukarest, 26. März. Rumänien begeht heute das 25-jährige Jubiläum seiner Erhebung zum Königreich.

Jekaterinoslaw, 27. März. 5 Individuen drangen in das Postbureau ein und forderten den anwesenden Beamten auf, das Geld aufzuzählen. Der Beamte feuerte mit seinem Revolver, ohne zu treffen. Die Räuber entkamen, nachdem sie den Beamten schwer verletzt hatten.

Newyork, 27. März. Großes Aufsehen erregt die Ansammlung einer bedeutenden amerikanischen Kriegsschiffen vor Shanghai. Bis jetzt sind 8 Kriegsschiffe verjammelt. Weitere folgen.

In Mannheim verfolgte nachts eine aufdringliche Straßendirne einen Matrosen bis an sein Schiff, das im Redarhafen ankert. Obwohl der Matrose ihr sagte, daß sein Schiffsführer nicht dulde, daß sie an Bord komme, wollte sie aufs Schiff klettern, fiel aber durch das Schwantens des Rahens, auf dem sie stand, ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Die Unterschlagungen des Rentanten Heizerling in Buzbach (Hessen) betragen nach nunmehriger Feststellung bei der Sparkasse 40 bis 45 000 Mark, dieser Betrag wird durch die Revisoren der Kasse usw. vollkommen gedeckt, sodaß die Sparer nichts verlieren. Die Angabe, daß ein Wiesener Bankhaus an Heizerling 30 000 Mark verleihe, entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen. Die Forderung der Firma ist erstens nicht so hoch, und zweitens ist sie für ihr Guthaben voll gedeckt.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes steht, dem „Wiesbadener Tagblatt“ zufolge der Dienstmann Heß. Seine Frau wurde am Samstag bei Griesheim aus einem Wassergraben als Leiche gelandet. Heß gab an, mit der Frau, von der er in letzter Zeit getrennt gelebt hatte, nach Höchst gefahren zu sein, wo beide beschlossen hätten, gemeinsam in den Tod zu gehen. Er selbst ist nachgewiesenermaßen nur bis zum Leib im Wasser gewesen und am Freitag Abend hierher zurückgekehrt. Am Samstag Vormittag lief er, nur mit einem Hemde bekleidet, von seiner Wohnung zum nächsten Polizeirevier. Seiner konfusem Neben wegen wurde er zunächst dem Krankenhaus überwiesen. Es ist aber festgestellt worden, daß er nicht geisteskrank ist.

Ueber einen Raubmord in dem Verichen Gräneri bei Magdeburg berichtet die Magdeb. Ztg.: Freitag Nachmittag betrat ein Bahnarbeiter das in der Nähe der Eisenbahn-Haltestelle gelegene kleine Restaurant des alten pensionierten Bahnwärters Hennig, um sich eine Flasche Bier zu kaufen. Ihm bot sich ein grauenvoller Anblick. Im Gastzimmer lag der 72-jährige Hennig tot in einer Blutlache und am Tisch saß fest schlafend der Mörder des Greises. Der Arbeiter ging wieder hinaus, schloß die Türe ab und holte scheinunglos von der Station zwei Männer herbei, mit deren Hilfe der noch immer schlafende Mörder überwältigt und gefesselt wurde. Dieser gestand, daß er dem Greise, indem er sich bückte, um ihm eine Flasche Bier zu verabfolgen, mit einem Hammer den Schädel zertrümmert und sich dann am Schenktisch niedergelassen und noch mehrere Flaschen Bier getrunken habe. Dabei sei er eingeschlafen. Der Mörder ist ein 32-jähriger Steindrucker namens Ernst Wilde aus Merzdorf in Schlesien.

Durch einen Erdbeben in Mühlheim bei Urmig sind 50 Häuser gefährdet. 100 Familien sind obdachlos. Die Ursache beruht auf Unterspaltung durch unterirdische Wasser.

Dem Oberrechnungshof fiel der übermäßige Verbrauch der Oberpostdirektion Meß an Schreibmaterialien auf und er verlangte Auskunft darüber. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß ein als Steindrucker bei der Oberpostdirektion beschäftigter Oberpostschaffner seit Jahren einen schwindehaften Handel in Schreibpapier mit Händlern und Privaten betrieb. Der Steindrucker wurde verhaftet. Die „Meßer Ztg.“ stellt einen Sensationsprozess in Aussicht.

Am Samstag Vormittag kenterte plötzlich das Schiff „Fanny“ in der Eidermündung bei Toennig. Fünf Insassen des Schiffes ertranken. Das Schiff war mit Auslegen von Tonnen beschäftigt. Taucher sind bemüht, das Schiff zu heben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. März. Am Bundesratsstisch ist erschienen: Erbprinz zu Hohenlohe. Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der zweite Vizepräsident Paasche erkrankt sei, es sei deshalb die Wahl eines Ausschiffspräsidenten nötig, und

er bitte, ihm während der Sitzung daraufbezügliche Vorschläge zu machen. Es folgt die erste Beratung des Nachtragsetats für 1906, der für strategische Eisenbahnen 6 330 500 Mark fordert, ferner der Umwandlung der Residentur in Korea in ein Generalkonsulat und der Umwandlung der Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft. Der Ergänzungsetat wird der Budgetkommission überwiesen. Der Kolonialetat wird sodann bei Neu-Guinea weiterberaten.

Erzberger (Ztr.) kritisiert die übergroße Zahl der Beamten in Neu-Guinea, führt Beschwerde über den Landeshauptmann Brandeis, der die Prügelstrafe eingeführt habe; die Beamten müßten sorgfältig ausgewählt werden und dürften für eine bloße Selt nicht für alles zu haben sein.

Erzberger bezeichnet diesen Vorwurf als ebenso lächerlich wie frivol.

Geh. Rat Rose tritt den Ausführungen Erzbergers entgegen. Die Missionstätigkeit habe erhebliche Fortschritte erfahren; die Zahl der Beamten sei nicht zu groß; von Barbarei und Grausamkeit sei keine Rede. Von Brandeis habe bona fide gehandelt.

Abg. Dabach (Ztr.) betont, die Behauptungen Erzbergers seien in keiner Weise widerlegt worden.

Geh. Rat Rose: Die Verhältnisse zur Jaluitgesellschaft sind viel zu niederträchtig und gemein, als daß wir den Staatsanwalt anrufen wollten. Als gerichtliche Strafe kommt die Prügelstrafe nicht vor.

Leдебур (Soz.) wendet sich gegen die Prügelstrafe überhaupt.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Erzberger und des Geh. Rats Rose wünscht Dabach (ntl.), in manchen Kolonialfällen sollten die Dinge etwas ernster genommen werden, als es gegenwärtig geschieht. Zweifelhafte Elemente in der Beamtenschaft sollten entfernt werden. Die Prügelstrafe wirke verrohend.

Müller-Sagan (fr. Vgg.) meint, die neue Firma der Kolonialabteilung sollte die Sünden der alten Verwaltung nicht zu decken suchen. Nach weiterer Debatte wird der Etat für Neuguinea bewilligt, ebenso debattelos der Etat für die Karolinen, Palao, die Marianen und die Marshallinseln. Beim Etat für Samoa erklärt Erbprinz Hohenlohe auf eine Anfrage, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen sei, ob Gouverneur Solz nach Ablauf seines Urlaubs nach Samoa zurückkehre. Die Forderung von 20 000 Mark zum Erwerb von Land wird nach einer Besichtigung des Gouverneurs Solz gestrichen. Der Etat für Kiautschau wird nach den Kommissionsbeschlüssen debattelos bewilligt, desgleichen die Spezialetat für die Expedition nach Südwestafrika und nach Ostasien.

Es folgt die Novelle zum Flottengesetz (Vermehrung des Schiffsbestandes um 6 große Kreuzer). Die Kommission beantragt unveränderte Annahme. Die freisinnige und die deutsche Volkspartei haben einen Antrag eingebracht, wonach die Mehrkosten aus der Novelle durch eine Reichsvermögenssteuer gedeckt werden sollen. Die Steuer soll erhoben werden von Leuten, deren bewegliches und unbewegliches Eigentum nach Abzug der Schulden 100 000 Mark erreicht. Die Steuer sollen betragen: bei 100—120 000 Mark 50 Mark, bei größeren Vermögen bis zu 1 Million für jeden angefangenen Betrag von 20 000 Mark 10 Mark mehr und bei Vermögen von über 1 Millionen für jeden angefangenen Betrag von 20 000 Mark 20 Mark mehr.

Graf Oriola (D. P.) tritt für Vermehrung unserer Auslandskreuzer ein im Interesse des Ansehens des deutschen Reichs und polemisiert gegen die Sozialdemokratie, die die Mittel hierzu verweigere. Dem Flottenverein gebühre Dank.

Bebel (Soz.): Die Agitation des Flottenvereins bedente eine Anklage gegen die Marinebehörden in der ärgsten Art. Die internationale Sozialdemokratie habe das höchste Interesse an der Entwicklung des internationalen Handels. Die Steigerung des deutschen Welt Handels habe aber mit der Flotten- und Kolonialpolitik keinen Zusammenhang. Dies habe uns das Mißtrauen des Auslands eingebracht und uns völlig isoliert.

Staatssekretär Tirpitz: Die früheren Gegner der Flotte, soweit sie auf nationalem Standpunkt sich befinden, haben ihre Ansichten geändert; allerdings gehört Bebel nicht dazu; immerhin ist er mit seinen Parteigenossen nicht einig, denn die sozialistischen Monatshefte nehmen einen entgegengegesetzten Standpunkt ein. Der Hinweis auf die splendid isolation Deutschlands sollte Bebel eigentlich zu der Konsequenz führen, daß erst recht die Flotte ausgebaut werden sollte. (Lebh. Beifall.) Es wird hierauf ein von allen Parteien unterstützter scheinbarer Antrag angenommen, wonach der Abg. Büsing mit dem Amt des 2. Vizepräsidenten provisorisch betraut wird. Morgen 3. Lesung der Kammervorlage und Fortsetzung. Schluß 6¼ Uhr.

Das Grubenunglück in Frankreich.

Strasbourg, 26. März. Die Internationale Kohlenbergwerksgesellschaft St. Wold hat der „Zorbacher Zeitung“ zufolge 100 000 Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Courrières gestiftet.

Leus, 27. März. Die Streikenden erlassen einen Aufruf mit der Aufforderung an die Aufständischen, den 8. Studententag und 8. Freis. Lohn zu verlangen.

Die Karolko-Konferenz.

Algeciras, 26. März. In der heutigen Sitzung stand der von der Redaktionskommission hergestellte, in Bezug auf die bekannten Punkte noch unvollendete Entwurf einer Polizeiordnung zur Beratung. Graf Welfersheim erklärte, nachdem der Plan einer Doppelstellung des Polizeinspektors auf technische Bedenken gestoßen sei, sei er bereit, diesen sowie die Zuweisung der Polizei in Casablanca an eine dritte Nacht fallen zu lassen, wenn entsprechend verstärkte Garantien für eine wirksame Tätigkeit des Inspektors geschaffen würden. Herr v.

Radowicz schloß sich diesen Ausführungen an mit dem Zusatz, er sei bereit, jeden Vorschlag zu diskutieren, der eine ernsthafte und wirksame Kontrolle der Polizei ermögliche. Hieraus brachte Graf Welfersheim ein Amendement zu Art. 6 des Entwurfs der Kommission ein, welches bezweckt, die Ausübung der Polizei, sowie die Tätigkeit des Inspektors unter die Kontrolle des diplomatischen Korps in Tanger zu stellen. Diefem Vorschlag widersetzte sich der englische Delegierte, dem sich der französische und der spanische anschlossen, worauf Herr v. Radowicz erklärte, er müsse ernsthaft darauf aufmerksam machen, daß im Interesse des Abschlusses des Uebereinkommens von einer wirksamen Ueberwachung nicht abgesehen werden könne. Der russische Delegierte Graf Cassini drückte die Hoffnung aus, daß ein Einverständnis über diese Meinungsverschiedenheiten gefunden werden könne, und schlug die Ueberweisung der Frage an eine Kommission vor. In einem weiteren Zusatzartikel schlug Graf Welfersheim sodann vor, die Verteilung der Polizei sowie die Funktionen der Zuständigkeit der Konferenz zu überweisen, wogegen der englische Delegierte Nicolson das Bedenken geltend machte, daß hierdurch die Verantwortlichkeit des Maghzen zu sehr eingeschränkt werde. Auch dieser Punkt wurde einer Kommission überwiesen, welche beauftragt wurde, in kürzester Frist, wenn möglich bis morgen, die neuesten Vorschläge im Rahmen des Entwurfs zu bearbeiten. (Also immer noch keine Einigung. Red.)

Algeciras, 26. März. Nach Schluß der heutigen Sitzung schiederte der Herzog von Almodovar den Vertretern der Presse den Eindruck, den die heutige Sitzung auf ihn gemacht habe; der Eindruck sei ein guter; er halte die Schwierigkeit betreffend die Beziehungen zwischen der Polizei einerseits und dem diplomatischen Korps andererseits für nicht unüberwindlich. Der Herzog bestätigte, daß die russischen Delegierten bezüglich der Verteilung der Häfen und der Polizei unter die Franzosen und Spanier vermittelnd eingegriffen und versprochen haben, morgen einen verständlichen Vorschlag zu unterbreiten.

Berlin, 26. März. Gegenüber der Note der Nordd. Allg. Ztg., welche es als un wahr bezeichnet, daß die „Legende von der Isolierung Frankreichs“ durch deutsche diplomatische Zirkularen verbreitet worden sei, erklärt der Pariser Temps folgendes: „Nicht allein die deutschen Zeitungen haben irrtümlich behauptet, daß alle Mächte, einschließlich Rußland und England, Frankreich geraten haben, das österreichische Projekt und die Zulassung einer neutralen Polizei in Casablanca anzunehmen. Zwei deutsche Votschaster haben in einem Zwischenraum von wenigen Stunden in den Hauptstädten, in denen sie beglaubigt sind, infolge aus Berlin bekommenen entschiedener Weisungen die gleiche Sprache geführt. Diese Votschaster sind Graf Wolff-Metternich in London und Baron Sped von Sternburg in Washington. Zudem die Nordd. Allg. Ztg. behauptet, es existiere kein Dokument, das auf die Isolierung Frankreichs hindeute, vergißt sie also absichtlich zwei amtliche Schritte der Vertreter Deutschlands in London und in Washington. Man wird diese sonderbare Wortklauberei nach ihrem Wert beurteilen. Sollte die Nordd. Allgemeine Zeitung ihre Angriffe wiederholen, so würden wir neue präzise Argumente anführen, welche genügen dürften, um ihr zu beweisen, daß sie auf dem Terrain nicht das letzte Wort behalten wird.“ (Sept hat die Norddeutsche wieder das Wort. D. Red.)

Berlin, 26. März. Di. Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Wir stellen fest, daß der kaiserlich russische Minister des Aeußern und der kaiserlich russische Ministerpräsident gegenüber dem deutschen Votschaster in St. Petersburg ihr Bedauern über die tendenziös entstellenden Veröffentlichungen des „Temps“ ausgedrückt haben. Wir stellen weiter fest, daß der kaiserlich russische Votschaster in Paris dem Fürsten v. Radolin gegenüber diese Veröffentlichung als eine grobe Taktlosigkeit und Verdrehung der Wahrheit gemißbilligt hat.“

Württemberg.

Neu Nachrichten. Uebertrogen: Die Oberkontrollstelle bei dem Kameralamt Oberndorf dem Finanzsekretär Meckle in Heilbronn, sowie je eine Finanzkontrolstelle bei dem Kameralamt Oberndorf dem Finanzassistenten Strauß in Weingarten, bei dem Hauptsteueramt Stuttgart dem Finanzassistenten Laper in Cannstatt und bei dem Kameralamt Badnang dem Finanzassistenten Köhler in Kalen.

Verlegt: Auf das Kameralamt Rottweil den Kameralverwalter Mebler in Litznang seinem Ansuchen entsprechend.

In den Ruhestand verlegt: Oberlehrer Schnabel in Heilbronn unter Verleihung der Verdienstmedaille des Konzeptions.

Zum Ministerwechsel in Württemberg. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ bespricht in einem Artikel die bevorstehenden Veränderungen im württ. Ministerium und kommt zu der Ansicht, daß mit der zu erwartenden Demission des Kriegsministers v. Schnürlein, der dem Verjüngungssystem weicht, und des erkrankten Freiherrn v. Soden die Liste der Veränderungen nicht erschöpft sei. Es sei in unterrichteten Kreisen nicht unbekannt, daß auch sowohl der Ministerpräsident v. Breiting als der Minister des Innern v. Fischer bereits seit einiger Zeit ernstlich sich zurückziehen wünschten. Der Chef des Gesamtministeriums ist vor einigen Wochen 71 Jahre alt geworden, und es ließe sich begreifen, wenn er unter den mancherlei Schwierigkeiten und Kämpfen der letzten Zeit den Wunsch, die Bürde seines ehren- und mühevollen Amtes abzulegen, noch lebhafter als vorher empfunden hätte. Da zudem seine Gesundheit nachzulassen scheint, so könnte man es ihm gewiß nicht verdenken, wenn er das bedeutungsvolle Werk der Verfassungsreform, um das er sich mit ehrlichem Eifer bemüht hat, als gesetzgeberisches Monument an das Ende seiner staatsmännischen Laufbahn setzen wollte. Ähnlich liegen die Verhältnisse um den Minister des Innern, der zwar allem Anschein nach die Last seiner Jahre noch mit großer Rüstigkeit und unverminderter Arbeitskraft trägt, der aber doch schon vor mehr als Jahresfrist die Absicht kundgegeben hat, nach Erledigung der Verwaltungsreform die Regierungsgeschäfte anderen

Händen zu überlassen. Man kann sich allerdings dieser ungemein tätigen Minister nicht leicht als behaglichen Pensionär vorstellen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Verwaltungsreform, an der freilich zur Vollendung noch eine Kreisordnung fehlt, jetzt verabschiedet wird. Auf ein langes Bleiben ihres Urhebers wird dann nicht mehr zu rechnen sein. Somit würden von dem jetzigen Ministerium nur noch der Finanzminister v. Jever und der Kultminister v. Weisfäder übrig bleiben.

Den künftigen Leiter der württembergischen Staatsregierung sieht man wohl nicht mit Unrecht in dem Kultminister, der mit einer nicht gewöhnlichen Geschicklichkeit es verstanden hat, trotz der Schwierigkeiten seiner Stellung alle Konflikte zu vermeiden. Zuverlässige Anhänger hat seine Politik, deren oberstes Prinzip es ist, nirgends anzustoßen, zwar naturgemäß auf keiner Seite gefunden. Ebensovienig aber ist er bis jetzt von irgendwoher nachhaltig bekämpft worden. Insbesondere ist das Zentrum mit der von ihm befolgten Politik der kleinen Liebenswürdigkeiten durchaus nicht unzufrieden. Im Landtage respektiert man seine klüglich abwägende Gewandtheit, aber man hat auf allen Seiten das Gefühl, daß ihm gegenüber ein hohes Maß von Vorsicht und Aufmerksamkeit am Platze ist. Wenn ihm in absehbarer Zeit die Leitung der Staatsgeschäfte zufallen sollte, so würde die Beurteilung wohl noch in erhöhtem Maße sich rechtfertigen.

Die württ. Staatsbahnen hatten im Monat Februar eine Einnahme von 4 560 000 Mark zu verzeichnen, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Mehr von 243 543 Mark. Von den Mehreinnahmen entfallen auf den Güterverkehr 1 383 365 Mk., auf den Personenverkehr 95 178 Mark. In den ersten 11 Monaten des laufenden Etatsjahres (1. April 1905 bis 28. Februar 1906) beliefen sich die Einnahmen der Staatsbahnen auf 61 079 000 Mark, gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Etatsjahres ein Mehr von 2 667 153 Mark. Man wird also für das ganze Etatsjahr eine Mehreinnahme von annähernd 3 000 000 Mk. in Aussicht nehmen dürfen.

Stuttgart, 26. März. Der Minister des Aeußern Frhr. v. Soden hat sich auf etwa sechs Wochen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Lugano begeben.

Stuttgart, 26. März. Die Landtagsergebnisse für Ellwangen Stadt und Marbach sind auf 25. April anberaumt.

Stuttgart, 27. März. Die Baugenossenschaft zur Errichtung eines Erholungsheims für Württ. Staatsdiener wird im Frühjahr 1907 mit dem Bau eines solchen beginnen lassen. Die Kosten betragen 75 000 Mk.

Neutlingen, 27. März. In eine Lohnbewegung sind die Arbeiter der hiesigen Schuhmacherverhältnisse, denen sich die Heimarbeiter von hier und der Umgegend angeschlossen haben, eingetreten. Da eine Einigung zwischen den Arbeitern und Arbeitgeber nicht erzielt wurde, so haben die Schuhmacher gekündigt. Es ist jedoch zu hoffen, daß es nicht zum Ausstand kommt, sondern daß im Laufe der Woche noch eine Einigung erzielt würde.

Marbach, 26. März. Die der „Postillon“ mittel, hatte Stadtschultheiß Härtner die ihm angetragene Kandidatur angenommen unter der Bedingung, daß die bürgerl. Kollegen mit seiner Kandidatur einverstanden seien. Der Gemeinderat habe aber mit überwiegender Mehrheit seine Zustimmung verweigert. Das Blatt schließt: „Hoffentlich wird es doch noch gelingen, einen Mann als Kandidaten zu finden, der eine gemäßigtere Richtung als der vom Bund der Landwirte vorgeschlagene extreme Kandidat Dr. Wolff vertritt.“ — Also hat man sich im Bezirk das Gefühl, daß Wolff nicht der richtige Mann ist.

Dürrenmühlader, 27. März. Nach einem Vortrag von Handwerkskammersekretär Strobel aus Heilbronn vor einer großen Handwerkerversammlung über Zwecke und Ziele der Gewerbevereine wurde ein Gewerbeverein Dürrenmühlader gegründet. 41 Mitglieder traten bei.

Montag Nacht wurde auf den Schnellzug, der von Cannstatt 12 Uhr 44 Min. in Stuttgart ankam, beim Zollamt von der Ludwigsburgerstraße her, ein scharfer Schuß abgefeuert. Die Kugel zertrümmerte ein Fenster. Verletzt wurde niemand. Untersuchung ist eingeleitet.

In Böblingen ist Sonntag Nacht aus dem Amtsgerichtsgefängnis der Untersuchungsgefangene Friedrich Müller, welcher am Montag nach Berlin hätte transportiert werden sollen, entwichen. Derselbe hat Teppiche und Strohmatten zertrissen, zusammengebunden und sich dann heruntergelassen. Nach dem Flüchtigen wird eifrig gefahndet.

Ein Gärtnerlehrling in Neutlingen hatte letzten Freitag in der Katharinenstraße eine Ladentasse ihres Inhalts beraubt; als er am Abend wieder den Versuch machte, wurde er ertappt und flichtete; er wurde jedoch von dem Ladeneinhaber eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Frau des Gefäßstierarztes Schmid von Göttersheim DA. Urach ist Sonntag früh an Kindbettfieber gestorben. Aus Gram hierüber hat sich der Mann eine Viertelstunde nachher erschossen.

In Igelsloch DA. Neuenbürg hat der Fabrikarbeiter Schwämmle einem jungen Küsergesellen in übermütiger Laune das Messer zweimal in die Brust gestochen und den Bedauernswerten schwer verletzt.

In der Niederwälder Affäre hört der „Hohenstaufen“, daß der Bauer Böhmeler von Niederwälden, der nach dem Tode der geisteschwachen Dienstmagd Schindler mit seiner ganzen Familie verhaftet worden war, inzwischen aus der Haft entlassen worden ist, daß ihm ein direktes Verschulden an dem Tode des Mädchens nicht nachgewiesen werden kann. Die größere Schuld soll auf Seiten des weiblichen Teiles der Familie liegen, die Mutter und die beiden Töchter des Böhmeler sind denn auch in den letzten Tagen an das Landgerichtsgefängnis in Ulm abgeliefert worden, der Sohn wurde gleichfalls in Haft behalten.

In Döppingen DA. Neeresheim wollte der 34 Jahre alte Arbeiter Heinrich Schwab aus Truchtelfingen,

während auf dem Bahnhof der Güterzug rangierte, das Gleise überschreiten, wobei der kurzichtige Mann vom Zug erfasst und getötet wurde.

In Stetten i. N. fiel der 56jährige Weingärtner W. Zimmer, ein fleißiger, solider Mann, so unglücklich von dem Warzenboden herab, daß der Tod augenblicklich eintrat.

In Degglingen O. A. Weislingen wurde der 17-jährige Glaschleifer Joseph Friedl Nachts zwischen 12 und 1 Uhr tot nach Hause gebracht. Er hatte infolge der Freigebigkeit eines Andern tags zuvor ein solches Quantum Schnaps zu sich genommen, daß er total betrunken zu Boden fiel und sich hierbei eine Verletzung am Kopf zuzog. Ob diese oder der Alkohol direkt den Tod des jungen Mannes verursacht hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, welche auch darüber Klarheit schaffen wird, ob gegen Friedl noch Gewalttätigkeiten verübt wurden, oder ob der Spender sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hat.

Im Warenhaus Geschwister Knopf in Ravensburg brach Montag Nacht im oberen Stockwerk ein Brand aus. Dank dem raschen Eingreifen der Weidenslinie blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da voraussichtlich der Geschäftsbetrieb aufs neue eine Unterbrechung erleidet. Die Entstehungsursache ist noch nicht sicher festgestellt.

Gerihtsfall.

Göppingen, 25. März. Zu dem wiederholt erwähnten Radfahrerprozess, der im Anschluß an die vorjährige Distanzwettfahrt Friedrichshafen-Heilsbrunn (um den Königspokal) bei dem Ulmer Landgericht durchgeführt worden ist, wird jetzt bekannt, daß das Gericht zu seinem Urteil auf Zahlung der ausgelobten 1000 Mk. an den Kläger Strahader-Ehlingen auf Grund einer Zeugenaussage gekommen ist, nach der der erste Sieger in diesem Rennen, Widenmeyer-Göppingen, nicht auf der Alß, sondern etwa 300 Meter vor Göppingen, also auf ebener, wenn nicht sogar abfallender Straße, von seinem Motorschrittmacher gezogen worden sein soll. Der betreffende Zeuge beschwor seine Aussage. Einem Antrag der Beklagten, Widenmeyer und den Schrittmacher zu verurteilen, und eine Klageverhandlung anzuberaumen, wurde vom Gericht nicht stattgegeben. Gegen das Urteil der Ulmer Zivilkammer soll Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt werden.

Berlin, 26. März. Die erste Strafkammer des Landgerichts 1 verurteilte den Redakteur der anarchistischen Zeitung „Der Revolutionär“, Paul Franboese, wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und zur Begehung strafbarer Handlungen zu 9 Monaten Gefängnis, den Maurer Wilhelm Möller zu 4 Monaten Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts, Franboese und Möller zu verhaften, wurde abgelehnt.

Altona, 26. März. Die verkaufte Gattin. Das Landgericht verurteilte einen gewissen Kramer aus Schiffel unter Anschluß der Öffentlichkeit zu einem Jahr Gefängnis, weil er seine Gattin an einen Rentier für 2000 Mark unter aufgesetztem Kaufvertrag tatsächlich „verkauft“.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 26. Mai. Kgl. Hoftheater. Am Donnerstag wird neben Donnolo's Drama „Die Unterjochung“, das nach seiner günstigen Aufnahme nunmehr fest dem Spielplan einverleibt ist, auch Meißner's klassisches Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ gegeben. Am Freitag 30. März beginnt dann Kammerjäger Eßron von der Dresdener Hofoper sein Gastspiel als Wolfram in „Tannhäuser“ und beschließt es am Sonntag in der Titelpartie von Marschner's „Danz Heiling“. Für beide Gastspiele zeigt sich ein ungewöhnlich reges Interesse, wie es dem künstlerischen Ruf des Gastes entsprechend anzunehmen war.

Bermischtes.

Soll man nach dem Essen ruhen?

Die Einen sagen ja, die Andern nein. Jene berufen sich auf das Beispiel der Tiere, die nach erfolgter Sättigung alle Biere von sich streifen, diese meinen dagegen, daß der Schlaf die Verdauung beeinträchtigt, dadurch weiterhin den Appetit stört und die Reigung zum Schlagfluß befördert. Die letztere Anschauung muß jedenfalls schon recht alt sein, wie das lateinische Sprichwort lehrt: Post coenam stabis seu passus mille meabis, zu Deutsch: Nach dem Essen sollst du stehen, oder tausend Schritte gehen. Auch steht die Sprichwort im „Göz von Verlichingen“ jedenfalls an der rechten Stelle, wenn es vom Dr. Clearius dem dicken Abt von Fulda als Ratsschlag geboten wird, wozu Liebetraut bemerkt: „Wahrhaftig, das Eigen ist Ihnen nicht gesund, Sie kriegen noch einen Schlagfluß“, worauf der Abt sich dann auch wirklich „aufhebt“, wie Goethe bedeutungsvoll vorschreibt. Schließlich aber kann nur die wissenschaftliche Untersuchung einwandfrei feststellen, wer von den beiden Parteien recht hat. Dr. Schüle aus Freiburg hat auf chemischem Wege einen sicheren Schluß herbeizuführen versucht. Zwei Personen mit ganz gesundem Magen wurde der Mageninhalt einige Stunden nach der Mahlzeit wieder entnommen, nachdem eine geschlafen, die andere nur eine geringfügige Ruhe genossen hatte. Die Prüfung des Mageninhalts veranlaßt Dr. Schüle zu der Angabe, daß der Schlaf nach der Mahlzeit immer die Wirkung hat, die Beweglichkeit des Magens abzuschwächen und gleichzeitig die Entwicklung von Magensäure zu steigern. Die einfache Ruhe in wagerechter Lage ohne Schlaf vermehrt dagegen die Tätigkeit des Magens ohne Zunahme der Magensäure. Daraus würde man schließen, daß es vorteilhaft ist, sich nach dem Mahl auszurufen, daß es aber nicht nötig ist, wirklich zu schlafen. Der Schlaf wird insbesondere von Personen zu vermeiden sein, die einen erweiterten Magen besitzen oder schon mit einem Ueberfluß von Magensäure zu kämpfen haben.

Vokale und Konsonanten im Telephon.

Während man bekanntlich Vokale sehr klar durch das Telephon hört, läßt die Deutlichkeit der Konsonanten durchgängig mehr oder weniger zu wünschen übrig. Besonders sind es die Zischlaute, die allein fast gar nicht und im Zusammenhang der Wörter mehr durch Raten als Hören verstanden werden. Biersch glaubte man dem durch Verbesserung der Telephone, Anbringung besonderer Hörtrichter und dergleichen abhelfen zu können, indem man „laut“ und „deutlich“ mit einander verwechselte. Es ist zwar gelungen, sehr laut sprechende Telephone zu bauen, so laut, daß man im ganzen Zimmer das Gespräch hört, ja sogar im Maschinenraum von Schiffen, in denen es bekanntlich nicht sehr leise zugeht, aber die Deutlichkeit der Konsonantenwiedergabe gewann dadurch nicht. In dieser Richtung hat nun Edmund Biersch sehr interessante Versuche angestellt, über die er in den „Annalen der Physik“ ausführliche Mitteilungen macht. Er hat zunächst die verschiedenen Laute unserer Sprache, Vokale, Konsonanten und besonders Zischlaute, analysiert und gefunden, daß die eigentlichen Zischlaute durch eine Schwingungszahl entstehen, die mindestens dem Grundton der Luftsäule einer einseitig gedeckten Pfeife von ca. 14 Millimeter Länge entspricht, d. h. die Zischlaute weisen eine außerordentlich hohe Schwingungszahl auf. Die an unseren Telephonen gebräuchliche Membran besitzt nun aber durchgehend einen viel tieferen Grundton, sie macht ja schließlich auch gezwungenermaßen die schnelleren Schwingungen mit, aber nur unvollkommen, während alle die Töne, die in der Nähe des Eigentones der Membran liegen, durch Resonanz eine Verstärkung erfahren, fast diese den Tönen mit hohen Schwingungszahlen, den Konsonanten und besonders den Zischlauten vollständig. Biersch hat infolge dessen Versuche mit anderen Membranen gemacht, deren Eigentone sehr hoch lag, und zwar in der Nähe der Schwingungszahl der Zischlaute. Die praktischen Versuche ergaben ganz außerordentlich gute Ergebnisse. Die sonst stark verdrängten Vokale wurden etwas zurückgedrängt, dafür fanden Konsonanten und Zischlaute eine sehr wirkungsvolle Resonanz, sodaß sie mit ausgezeichneter Klarheit wiedergegeben wurden. Einige praktische Ausführungsmethoden dieser neuen Erfindung hat Biersch, wie er mitteilt, zum Patent angemeldet, und man darf wohl annehmen, daß die neuen, auf der gewonnenen Erkenntnis aufgebauten Apparate für den praktischen Telephonbetrieb einen erheblichen Fortschritt bedeuten.

Nich. Wagner und der künftige Lord.

Folgende Wagner-Anekdote, die gar nicht so unwahrscheinlich klingt, erzählt eine englische Zeitung aus den „Erinnerungen“ des bekannten Pianisten Reissner. „Als Wagner, der schon einen Weltruhm genoss, nach London kam, um zum ersten Mal ein Konzert aus seinen eigenen Werken zu dirigieren, führten ihn seine Freunde auch bei Lord Pitkin ein, der damals eine hervorragende Rolle in der Londoner Gesellschaft spielte, aber wohl der unmusikalischste Mensch in den ganzen drei Königreichen war. „Wo werden Sie auftreten?“ fragte der edle Lord den Komponisten. „In St. James' Hall“, antwortete Wagner, „und ich hoffe, daß Eure Erzellenz mir die Ehre geben, zu erscheinen.“ Acht Tage nach dem Konzert traf Lord Pitkin Wagner auf einer Gesellschaft, die zu Ehren des Meisters veranstaltet worden war, und überschüttete ihn sogleich mit einer Flut von Komplimenten. „Ich habe Ihrer Vorstellung beigewohnt“, sagte er freundlich, „und ich muß Ihnen gestehen, ich habe mich selten so gut amüsiert, Sie sind wirklich äußerst komisch, Herr Wagner.“ Auf diese Bemerkung hin machte Wagner ein sehr erstauntes Gesicht und auch die Umstehenden hörten auf, sich zu unterhalten und horchten verwundert zu. „Ich sage Ihnen“, fuhr der Lord liebenswürdig fort, „ich habe eine halbe Stunde gebraucht, bis ich Sie mit Ihrem schwarzen Gesicht und ihrer welligen Vorderschleife wiedererkannt habe.“ Lord Pitkin war an jenem Abend aus Versehen in „Christy Minstrel Hall“ gegangen und hatte der Vorstellung eines Regentomiers beigewohnt.

Die Liebeslegende von Antonius und Kleopatra sucht der italienische Gelehrte Guglielmo Ferrero in einem interessanten Artikel der „Revue de Paris“ gänzlich zu zerlegen. Er weist an Dokumenten und früheren Forschungen nach, daß zwischen der Königin von Ägypten und dem römischen Feldherrn eine Vernunftehe zu Anfang des Jahres 36 v. Chr. geschlossen wurde. Antonius habe sich dazu verstanden, weil Kleopatra sehr reich war, und diese habe in dem römischen Krieger den rechten Mann gesehen, um den Hofintriganten die Spitze zu bieten und ihre aufrührerischen Gelüste zu vertreiben. Den Titel „König von Ägypten“ habe Antonius nie annehmen wollen und auch seine erste Ehe mit Octavia nicht gelöst, was als Beweis für seine Auffassung der Verbindung mit Kleopatra angesehen werden kann. Daß er in diese nicht sterblich verliebt war, wie in dem Shakespeare'schen Drama so hinreichend dargestellt wird, gehe schon aus der Tatsache hervor, daß er gleich nach der Hochzeit Ägypten verließ und sich nach Persien begab. Schade, aus Antonius einen modernen Mitgiftjäger zu machen! Die Legende war jedenfalls schöner.

„Banzai“!

Ueber den japanischen Jubel- und Glückwunschruf „Banzai“, der seit dem ostasiatischen Krieg auch bei uns bekannt geworden ist, läßt sich die „Deutsche Wochenschrift“ wie folgt vernehmen: „... Die meisten unserer Leser werden auch wissen, daß es wörtlich „Zehntausend Jahre“ bedeutet — die Zahl „Zehntausend“ als allgemeine Bezeichnung gesetzt, wie der Grieche von Myriaden sprach und wir von Tausenden oder Millionen; wenn eine Braut ihrem Schatz im Brief „tausend Küsse“ sendet, nimmt sie es ja auch nicht so genau; es können schon ein paar mehr sein. Wenige aber werden wissen, daß dieser Ruf eigentlich noch recht neuen Datums ist: er ist nicht ganz siebzehn Jahre alt. Er wurde geprägt von Dr. Shigeno, einem bekannten Literaturprofessor in Tokio, und zwar zu dem Zwecke, daß Lehrer und Schüler der Universität den Kaiser mit ihm begrüßten, als er am 11. Februar 1889 die Konstitution verkündete. Als nun vor ein paar Jahren westlich von Niko eine Quelle entdeckt wurde, die

ein hervorragendes Tafelwasser lieferte, gab die Tokio-Universität diesem Wasser ein glänzendes Zeugnis, und so erhielt das Wasser denn auch den Namen „Banzai“, der durch diese Lehranstalt populär geworden ist — in der Hoffnung, daß es ebenso populär werden möge.“ Nach der obigen, allerdings recht nett abgefaßten Erklärung erscheint der Ausdruck „Banzai“ ganz neueren Datums zu sein, doch trifft das hier nicht ganz zu. Die Bezeichnungen „Senshu Banzai“ (Senshu bedeutet Tausend Herbst, Banzai heißt so viel wie Zehntausend Jahre) wurden schon seit langer Zeit bei freudigen Ereignissen angewandt. So begegnet man dem Ausdruck „Banzai“ zum erstenmale in einem uralten japanischen Werke um das Jahr 461, also im fünften Jahre der Regierung des Kaisers Yuraku. Die beiden Ausdrücke „Senshu Banzai“ stammen eigentlich, wenn man es streng nehmen will, aus China, wo sie von den Chinesen früher gelegentlich der Neujahrsgratulation des Kaisers in Anwendung kamen, und waren auch früher schon in Japan in Gebrauch, wenn auch nur sehr selten. Seit Ausbruch des Krieges mit China wurde das „Banzai“ zum Gemeinplatz in Japan, bis ihm durch den letzten Krieg mit Rußland beinahe der Stempel des Internationalen aufgedrückt worden ist.

— Aus den „Austigen Blättern“. Individuell! Ein Fremder ist mit einem Berliner Taximeter gefahren. Der Preisanzeiger steht auf 1,20 Mk., und er zählt 1,50 Mk., worauf der Kutscher wortlos davonfährt. Der Fremde ruft nach: „Sie, sagen denn die Berliner Droschkentreiber nicht wenigstens „Danke“, wenn man ihnen 30 Pfg. Trinkgeld gibt?“ Der Weißladierte dreht sich um und erklart jovial: „Manche sagen's — manche auch wieder nicht!“ — In der Automobil-Ausstellung. Kind zu seiner Mutter: „Warum tragen denn die Automänner so ohne große Brillen?“ — Mutter: „Na, damit ihnen kein Omnibus ins Dage fliegt!“ — Alles Mögliche. Gast: „Das Beefsteak ist ja furchtbar zäh; das haben Sie nicht genügend geklopft!“ — Wirt: „Bitte, es ist sogar drüber in der Schmelze gewesen!“

— Die reiche Heirat. Baron: „Beruhigen Sie sich, ich heirate demnächst die einzige Tochter des Kommerzienrats Silber.“ — Gläubiger: „Beruhigen Sie, Herr Baron, aber mit der bin ich heute schon an zwei Stellen auf dieselbe Weise verdrängt worden.“

— Offen. A.: Du verkehrst ja jetzt viel im Hause untreres Chefs! Welches von den Mädchen in der Familie gefällt dir denn am besten? — B.: Das Dienstmädchen!

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein...

Ich schreib' es gern in jedes Album ein,
Ich rigi' es gern in jedes Fensterlein,
In jeder Zeitung möcht' ich's inserieren,
In jeder Teegesellschaft rezipieren.
Auf jede Anspielkarte möcht' ich's schreiben:
Wer's dichten nicht versteht, der laß es bleiben!
Ich sang' es gern in jedes Grammophon,
Ich schrie' es gern in jedes Telephon,
Ich malt' es gern auf jede Pflanze hin,
Ich tippt' es gern auf jeder Schreibmaschine,
In alle Fremdenbücher möcht' ich's schreiben:
Wer's Dichten nicht versteht, der laß es bleiben!
Mit Feuer malt' ich's gern aus Firmament,
Berlenders' gern in jedem Parlament,
Ich für' es gern in jedes Feld mit Korn,
Und brüll' es gern in jedes Rebellhorn.
Möcht' jedem Jüngling hinter's Ohr es schreiben:
Wer's Dichten nicht versteht, der laß es bleiben!
(Aus der „Jugend“.)

Handel und Volkswirtschaft.

Reichsbanner Eisenbahnen. An der gestern stattgefundenen Generalversammlung nahmen 14 Aktionäre mit 268 Aktien teil. Die Borsage des Aufsichtsrats wurden genehmigt, wonach eine Prozentige Dividende zur Verteilung kommt. Ueber den Stand der Eisenbahnprojekte Bödingen und Rostgartach wurde kurz Bericht gegeben, Stellung zu den Projekten nahm die Versammlung nicht. Die Vorarbeiten werden zunächst vom Aufsichtsrat ausgeführt.

Wesigheim, 26. März. Die diesjährige Gewerbedank erzielte im abgelaufenen Jahr einen Gesamtumsatz von 1007 666 Mk. Die Mitglieder erhalten eine Dividende von 4 Proz., außerdem wurden für 1901 2/3 Proz. nachbezahlt. Das Stammkapital der Wittigheimer beträgt einschließlich der heutigen Dividende und Sparanlagen 69 150 Mark, der Reservefonds 4411 Mk., das gesamte eigene Betriebskapital d. h. Bank somit 73 570 Mk., die Zahl der Mitglieder 302.

Ludwigshafen, 26. März. Nach Blättermeldungen soll sich der bereits 3 Jahre bestehende Ludwigshafener Konsumverein in finanziellen Schwierigkeiten befinden, so daß eine Liquidation des Vereins nicht ausgeschlossen ist. Es scheint, daß in letzter Zeit die kaufmännische Seite des Gewerkschaftswesens zu wenig berücksichtigt wurde.

Wannheim, 26. März. Getreidemarkt. 80 Rls Barletta März April 140,70, 80 Rls n. Bay. 11 Sem 1 R. 140,50 R., 80 Rls n. Plata Ungari. 140,50 R., 80 Rls n. Plata Em. franz. 000,00 R., 78 Rls Rosario Santa Fe 100,00 R., 9 R. 80 Rls n. 187,50, 9 R. 25 Rls 138,— R., 9 R. 80 Rls n. 189,50 R., 9 R. 85 Rls 141,— R., 10 R. 80 Rls 143,50 10 R. 10 Lagantog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Rls 142,50, neuer rumänischer Weizen 79/80 Rls 143,50 bis —, neuer Nr. 2 hard Winter —,00,—, neuer Nr. 2 reb Winter Nov.-Dez. 000,00, Nordrußischer Weizen 180/81 Rls. 000,00, russischer Roggen 9 R. 16,20 118,50, russische Gerste 60/61 Rls R. 110,00 Galder Plata-Rais Age terms R. —,00,—, Rize-Rais R. 94,00, russischer Hafer je nach Qual. R. 121—141 Amerik. Hafer No. 2 weiß 88 Pfd. Febr.-März. —,00 Kles per 1000 Rls cit. Rotterdam.

Münster, 17. März. Offizieller Marktbericht des Vereins der Münsterer Hopfenkommissionäre. In den ersten Tagen dieser Woche war für Exportzwecke reger Bedarf und zwar nicht nur für Mittelhopfen zu 8—12 Mk., sondern auch für geringe zu 7—9 Mk.; in der zweiten Wochenhälfte aber zeigte sich fast nur Nachfrage für Rundst, oft wobei selbstverständlich grünfarbige Hopfen in erster Reihe in Betracht kamen; alle grünen Hopfen aber sind sehr spärlich vorhanden und es ist daher deren Preisstand ein sehr. Im Uebrigen ist die Geschäftslage vollständig unverändert; misfarbige und harttrockene Hopfen sind nach wie vor stark angeboten, aber nur ganz selten verkäuflich. Wochensumme etwa 80 Ballen. Wochensumme 1200 B. Stimmung ruhig. Preise per 60 kg am 24. März: Gebirgs-hopfen, prima 50—55 Mk., Markt-hopfen, prima 40—45 Mk., do. mittel 28—35 Mk., do. geringe 16 bis 24 Mk., Hallertauer, prima 60—65 Mk., do. mittel 35—48 Mk., do. geringe 28—32 Mk., Hallertauer Siegel, prima 70 75 R., do. mittel 45—60 R., Rißgründer, mittel 2—35 R., Bärteimerberger, prima 55—60 R., do. mittel 35—45 R., do. geringe 28—35 R., Badische prima 70—75 R., do. mittel 40 50 R., do. geringe 25—30 R., Spalter Land, leichte Lagen 28—30 R., Föhler, prima 50—55 R., do. mittel 35—45 R., Bojener, mittel 35—45 R. Für Auswahl aus Partien wird einzeln Markt mehr bezahlt.

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 8. März bis 23. März 1906.

- Geburten.**
- 9. März Hammer, Theodor, Maurer hier, 1 Z.
 - 8. März Drebingler, Georg Konrad, Friseur hier, 1 Z.
 - 18. März Nonnenmacher, Johann Friedrich, Schreiner hier, 1 Sohn.
 - 19. März Giese, Ernst Wilhelm, Gastwirt hier, 1 S.
 - 19. März Vott, Jakob Hermann, Tagelöhner hier, 1 S.
- Kaufgebote.**
- 20. März Gutbub, Wilhelm, Monteur in Nidau, Kt. Bern, Schweiz und Gerlich, Marie Luise, Schraubenpoliererin in Biel, Schweiz.
 - 21. März Volz, Christian, Schneider in Pforzheim und Reiser, Frida Pauline, Dienstmädchen in Pforzheim.
 - 21. März Horn, Arno, Geschäftsfreier in Stuttgart u. Mehnert, Frida Elisabeth, Damenschneiderin in Stuttgart.
 - 23. März Volz, Wilhelm Gottlob, Schlosser hier und Genßler, Wilhelmine Friederike hier.
- Storbene.**
- 13. März König, Karl Otto, Dienstknecht von Dobel, 34 Jahre alt.
 - 21. März Kempf, Anna Christiane geb. Rath, Ehefrau des Hotelbesizers Christian August Kempf hier, 43 Jahre alt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Der Postpraktikant 1. Klasse, Bager, wurde am 24. März zum Postassistenten in Wildbad ernannt.

* Das Anwesen des Kaufmanns Chr. Brachhold in der König Karlstraße 81 B wurde von Herrn Heintz Honold, Igl. Hoflieferant in Stuttgart um den Preis von 48 000 M., ohne Inventar, käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgte am 1. September d. J. Herr Honold beabsichtigt einen Umbau vorzunehmen und einen der Neuzeit entsprechenden Laden einzurichten.

* Ein kleines, aber um so dankbareres Auditorium war es, vor dem am Montag Abend Frau Wörner-Stuttgart auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins über Gicht und Rheumatismus und ihre Behandlung im Sinne der Naturheilmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Luft- und Sonnenbäder sprach. Die Rednerin erwähnte eingangs ihres gediegenen Referates, sie hätte geglaubt, daß gerade in Wildbad, wo jährlich viele Tausende Heilung oder Binderung suchen von derartigen Beschwerden bei den warmen Quellen ein Vortrag über dieses Thema mehr interessieren

würde. Die Entstehung des Rheumatismus läßt sich meist auf Erkältung zurückführen, doch verursacht nicht jede Erkältung rheumatische Schmerzen; man muß auch zum Rheumatismus „disponiert“ sein. Blutarmer Menschen erkranken daran am häufigsten. Bei raschem Temperaturwechsel ist solchen Leuten Vorsicht anzuraten. Die Rednerin verbreitete sich ausführlich über die einzelnen Arten des Rheumatismus, als da sind: steifer Hals, Hexenschuß, Gelenkschmerz, chronischen Gelenk- und Muskelrheumatismus u. s. w. Die Rheumatismen beruhen auf einer Infektion mit niedersten Pilzkeimen. Sie dauern mit großer Heftigkeit viele Wochen hindurch; beinahe regelmäßig gesellen sich im Verlaufe des Rheumatismus Entzündungen der Herzklappen hinzu, welche direkt tödlich werden können, aber weit häufiger zu chronischen Herzklappenfehlern führen. — Der Muskelrheumatismus ist meist ein akutes Leiden, das bei entsprechender Behandlung und geregelter Lebensweise bald verschwindet, in manchen Fällen wird es auch chronisch. Die Behandlung der rheumatischen Leiden geschieht am besten durch warme Bäder, wozu wir ja in Wildbad beste Gelegenheit haben, welche fast ausschließlich von den Fremden benützt wird. Eine heimtückische Krankheit ist die Gicht, nicht allein deshalb, weil sie in der großen Hitze beginnt. Die echte Gicht wird gewöhnlich als der Ausdruck einer eigentümlichen Blutentmischung, nämlich der harnsauren Diathese, angesehen, denn man findet die Menge der Harnsäure im Blute vermehrt. Der gichtischen Diathese liegt eine Störung des allgemeinen Stoffwechsels zu grunde. Bei der Gicht spielt die erbliche Anlage eine Rolle. Die Gicht befällt den Menschen im 30. bis 35. Lebensjahr, bei Männern kommt sie häufiger vor als bei Frauen. Mit Recht wird die Gicht als eine Krankheit der Reichen und die und da auch der Müßiggänger bezeichnet, denn unter der mit Pabogra, Zipperlein etc. behafteten befindet sich so mancher, der in seinem Leben eine reichbesetzte Tafel angestrebter Berufsarbeit vorzog. Umgekehrt kann aber auch Unterernährung zur Gicht führen. Ein Gichtkranker muß vor allem seine Lebensweise vollständig ändern, den Alkohol meiden, rein vegetabilische Kost genießen und sich viel in der freien Luft bewegen. In den späteren Stadien leisten unsere Heilquellen vorzügliche Dienste. Ein spezifisches Mittel gegen Gicht gibt es nicht, die vielen Heilmittel, die in den Zeitungen angeboten werden, sind wirkungslos, manche, wie das Colchicum, direkt schädlich.

In zweiten Teil ihres Vortrags kam die Rednerin auf den wohlthätigen Einfluß der Luft- und Sonnenbäder auf den menschlichen Körper zu sprechen, empfahl den häufigen Besuch solcher, da es polizeilicherseits noch nicht gestattet ist, in Badehöfen und Stehtragen in unsern Wäldern spazieren zu gehen. In allen Städten erfreuen sich die Luftbäder steigender Frequenz, in Freudenstadt wurde am Gemeinde-

kosten ein Luftbad errichtet. Es sei aber auch nötig, daß für die fast durchweg kranke Menschheit alles geschieht, um der Degeneration Einhalt zu tun.

Der Schluß machte sich doch ein bißchen schaudern. So viele Decadente gibt's doch nicht. Und dann muß ich persönlich gegen den Wunsch der Referentin auf „Gute Besserung“ protestieren. Ich bin sehr gesund und lebensfroh, als ich aber nach dem Vortrag meiner Villa zweilte (Sie wissen jetzt wohl schon, wo sie steht), da verspürte ich sämtlichen rheumatischen und Gichtleiden in meinen Gliedern. Ich weiß nicht, ob es andern auch so geht, schon bei der Lektüre irgend einer Krankheitsgeschichte verspüre ich dieselbe Krankheit in mir. Aber heut' bin ich wieder „rund“.

Diese meine persönlichen Empfindungen schließen aber nicht aus, daß mich der Vortrag ebenso wie alle Anwesenden sehr interessierte. Der Referentin und dem Naturheilverein gebührt für die Veranstaltung des Vortrags alle Anerkennung.

Grumbach, 26. März. Die Gemeinde verkauft am Montag den 2. April, nachmittags 2 Uhr, Langholz, Stangen, Brennholz.

Dobel, 26. März. Die Gemeinde verkauft am Montag den 2. April, nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus verschiedenes Brennholz.

Liebenzell, 26. März. Das Forstamt verpachtet die Jagd am Donnerstag den 29. März, vormittags 9 Uhr auf 6 Jahre.

Letzte Nachrichten.

München, 27. März. Der vorigen Monat verstorbene Rentier Göbl hat der Stadtgemeinde München (meiner Vaterstadt) 700,000 Mark hinterlassen. (Ob sie mir wohl meinen Anteil nach Wildbad schicken?)

Berlin, 27. März. Zwei Fälle von Genickstarre sind beim Königin-Elisabeth-Regiment in Westend bei Berlin vorgekommen. — Auch aus den Garnisonen Breslau und Stettin werden wieder Erkrankungen gemeldet bei den dortigen Regimentern.

Zweibrücken, 27. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den 27 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiter Gustav Engel aus Mariental wegen Ermordung seines eigenen Vaters zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die mit angeklagte Mutter wurde freigesprochen.

Briefkasten der Redaktion.

Sign. A. L. Il contenuto della Sua 26. corr. mi ha causato sommo piacere e per la premura che Ella si è data, Le sono molto obbligato. Ringraziandola anticipatamente, e con molti saluti sono
F. R.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 der Kgl. Verordnung vom 27. Dez. 1871 und 22. Mai 1896 wird hiemit nach Verständigung mit den Herren Geistlichen bis auf weiteres die Zeit der Gottesdienste an Sonn- und Festtagen wie folgt öffentlich bekannt gemacht:

1. **evangelische Kirche:** Hauptgottesdienst 9¹/₄ Uhr bis 10¹/₂ Uhr.
Nachmittagsgottesdienst von 1 bis 2¹/₂ Uhr.
 2. **katholische Kirche:** Hauptgottesdienst vormittags 8¹/₄ Uhr bis 10¹/₄ Uhr.
Nachmittagsgottesdienst von 2 bis 3 Uhr.
- Wildbad, den 27. März 1906. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bund für Vogelschutz in Stuttgart.

Bei der unterzeichneten Stelle werden ab heute an die Bundesmitglieder zum Selbstkostenpreis

Futterhäuschen und Nisthöhlen für Stare, Meisen und Rotschwänzen

abgegeben, auf welche Preisvergünstigung die tit. Bundesmitglieder mit Obstbaumbesitz besonders aufmerksam gemacht werden.

Sammelstelle Wildbad. Chr. Brachhold, Kaufmann.

Canarien- und Geflügelzüchterverein.

Die Ausschussmitglieder werden gebeten zwecks Besprechung der Verlosung sich heute Abend 8 Uhr im

Gasthaus zum wilden Mann einzufinden zu wollen.
Der Vorstand.

Dr. med. G. Baumgartner, Spezialarzt für Harn- & Hautkrankheiten.

Meine Privatklinik für Nieren, Blasen-, Harn- & Hautkrankheiten befindet sich jetzt in meinem Hause, auf getrennten Stockwerken **Schützenstr. 23 — Konstanz — beim Schneesthor.**
Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm., 2—5 Uhr nachm.; Sonntags von 8—12 Uhr. Samstag Mittag ist für Blasen Spiegelung und intravesicale Operationen reserviert. — Prospekt.

Zur Konfirmation

empfehle
Zier- und Reformschürzen, Hemden, Hosens, Strümpfe, Aufstands- und weiße, selbstgemachte Unterröcke, Untertaillen, Taschentücher, Gürtel, Glace- und Sommerhandschuhe in allen Farben.
Große Auswahl in Konfirmationshüten von 1.50 M. an bis zu den feinsten.

Gustav Kuch.

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische

Schellfische

Hermann Kuhn.
Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei.

Suppennudeln

Suppenbiskuit

allgemein beliebt und verwendet, stets frisch zu haben bei

Bäcker Bechtle.
Dürrer Obst
(gemischt in allen Sorten)
empfiehlt **Chr. Batt.**

Kautschuk-

Stempel
aller Art
liefert billigt **C. W. Batt.**

Schweineschmalz

empfiehlt **Chr. Batt.**

Stets frisch gebrannter Kaffee

in allen Preislagen ist zu haben bei **C. Aberle sen.**

Zuh. **C. Blumenthal.**
Alleinverkauf für Kaiser's Kaffeegeschäft.

Schöne Italiener

Leghühner
sind eingetroffen und zu haben bei **Adolf Blumenthal.**

Frische selbstgemachte Eier-Nudeln

sind stets zu haben bei **Bäcker Zieffe.**

Flechten

offene Füße
Beinabschalen, Beinschwellen, Aderleiden, Hämorrhoiden, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Lösswolle.

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark L.-. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma H. B. Schuberth & Co., Weinbals-Fabrikanten wissen man zurück.
Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoesäure, Venet. Terp., Kampferpulver, Fenchelöl je 5, Eipol 20, Chrysothol 0.5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Champagner

von **M. 125** die 1/2 Flasche an empfehle in größter Auswahl.
Anton Heinen.

Waschen Sie nur mit

Schneekönig

es ist das beste Seifenpulver.
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Flaschenlack
— gelb und braun — empfiehlt wegen Aufgabe dieses Artikels billig **Chr. Brachhold.**

Dampf-Waschanstalt Birkenfeld.

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab **1. Mai d. J.** unsern

Wäschewagen während der Saison täglich nach Wildbad

laufen lassen werden, zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusage von sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Gebr. Maneval.

Telefon: Amt Birkenfeld Nr. 2.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

Frische.
Adolf Blumenthal.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

